

Treffpunkt Theater

Mai und Juni sind die Monate der Theatertreffen – nicht nur in Berlin. Wir haben drei Bühnen-Festivals in den Bundesländern besucht: Die 21. Bayerischen Theatertage in Hof; das 19. Treffen der Kinder- und Jugendtheater aus Nordrhein-Westfalen am Landestheater Neuss; und die Theatertage 2003 der Baden-Württembergischen Bühnen in Ulm.



zweite Jury, die das Festival in Zusammenarbeit mit der *Red.chat*-Jugendseite der *Frankenpost* begleitet hatte.

Ästhetisch gab es bei den Inszenierungen allerdings kaum Überraschungen, der Mut zum Experiment blieb die Ausnahme. Eine dieser Ausnahmen war das Theater Erlangen mit Oscar Wildes „Salome“ in der Regie von Christian von Treskow. Die Eigenwilligkeit, die der Text aufgrund seines prononcierten Kunstcharakters besitzt, hat von Treskow bewusst inszeniert. Seine Konzeption von „Kunstästhetik“ basierte auf einer Betonung von Theatralität durch die Rhythmisierung von Körperbewegung und Sprache. Unterstützt wurde dies durch die Kostüme von Christina Böcher und das Bühnenbild von Jürgen Lier.

Foto: Bernd Lütge

Steine des Anstoßes

Buntes Programm und lebhaftes Publikumsdiskussionen bei den 21. Bayerischen Theatertagen in Hof

11 Theater als hohe Kunstform inszeniert: Christian von Treskows am Theater Erlangen entstandene „Salome“-Inszenierung gehörte zu den herausragenden Gastspielen der Bayerischen Theatertage in Hof.

Aweng annersch – so das Motto der 21. Bayerischen Theatertage. Was aber war in diesem Jahr anders? Im Kampf um die Preise hatte jedes Theater selbst bestimmt, mit welchem Stück es sich präsentierte. Den Zuschauern bot sich ein bunt gemischtes Programm, über 20 Produktionen, von Klassikern bis zur Gegenwartsdramatik. Außer Konkurrenz war sogar das Münchner Staatstheater am Gärtnerplatz mit Mozarts „Entführung“ dabei. Am Ende wurden fünf Preise vergeben: Den mit 6 000 Euro dotierten Produktionspreis erhielt das Theater Hof für „Gespenster“. Der För-

derpreis (3 000 €) ging an die Bayerische Theaterakademie *August Everding* mit dem Stück „Reineke Fuchs“. Den Darstellerpreis (3 000 €) erhielt Sascha Römisch als Theaterdirektor Meisel in Mitterers „In der Löwengrube“ des Stadttheaters Ingolstadt. Ein weiterer Darstellerpreis im Bereich Jugendtheater ging an Bettina Schönenberg in „Warum trägt John Lennon einen Rock?“ (Theater Regensburg). Die Jugendjury belohnte das Mainfränkentheater Würzburg für die Aufführung „Geist“ mit dem *Red.chat*-Preis, vom Theater Hof mit 500 Euro dotiert. Zwölf Jugendliche zählte diese

Bedenkt man die kulturpolitische und finanzielle Situation der Theater in Deutschland, setzten die Bayerischen Theatertage allerdings Zeichen. Es gelang eindrucksvoll, die Bedeutung von Theater als Ort der Reflexion und Begegnung zu formulieren. Dieser Anspruch war durch die Thematik der Stücke überzeugend abgedeckt, er wurde unterstützt durch die stolze Platzauslastung von 70 Prozent und eindrucksvoll bestätigt bei den Gesprächsrunden nach jeder Aufführung. Die Resonanz war enorm; bemerkenswert war, dass es da nicht nur um das Stück an sich ging, sondern auch darum, was man grundsätzlich vom Theater erwartete – und was nicht. Letzteres wurde besonders deutlich bei der Diskussion zu Ben Eltons „Popcorn“, das das Theater Augsburg in Hof präsentierte. Es geht hier um die

Die Deutsche Bühne 7 | 2003

Frage der Verantwortung im Zusammenspiel von Gewalt und Medien, dabei kommt es auch zur Darstellung von Gewalt und Sex. Die Inszenierung von Holger Schultze hielt sich in diesem Punkt zwar zurück. Dennoch wurde vom Publikum scharfe Kritik geübt,

die sich aber schnell vom Stück löste und die Problematik zu einem Gesellschaftsproblem erklärte. Dabei wurde deutlich, dass Theater gesellschaftliche Fragen stellen, nicht aber eine Lösung bieten kann. Wirklich anders waren die Theatertage somit nicht – je-

denfalls nicht auf der Bühne. Um die Bühne herum aber schon: Das Rahmenprogramm mit fränkischen Künstlern, auch das dabei gereichte fränkische Essen, all das war tatsächlich – *A weng annersch!*

▷ KATHRIN TAUSCHE

Der Jugend keine Chance?

Eine herausragende Produktion aus Dortmund und eine unverständliche Jury-Entscheidung beim NRW-Treffen der Kinder- und Jugendtheater in Neuss

Sind Selbstmordgedanken und Todesangst zentrale Themen der heutigen Jugend? Das Auswahlgremium des 19. Kinder- und Jugendtheatertreffens NRW scheint das zu meinen, denn alle drei ins Rheinische Landestheater Neuss geladenen Jugendproduktionen beinhalten diese Problematik.

In der herausragenden Dortmunder Produktion „Die Grenze“ sind es die Mädchen Valentine und Aurelie, die sich entschließen, ihrem Idol Kurt Cobain, dem Sänger der Kultband *Nirvana*, in den Tod zu folgen. Die aus behüteten Familien stammenden Mädchen testen ihre Lebensgrenzen aus und gelangen zu der Erkenntnis, dass nur im Selbstmord der ultimative Kick zu erleben ist. Das authentische Spiel der Darsteller, die ihrem jugendlichen Publikum die Konflikte der zwei Mädchen pointiert vermitteln, und die stimmig eingesetzten „Nirvana“ Musik- und Videoeinspielungen machen die Inszenierung von Andreas Gruhn zu einem zeitgemäßen Seh- und Hörerlebnis.

Die Deutsche Bühne 7 | 2003

Mit einer anderen Form der Suizidgefährdung unter Jugendlichen befasst sich die Münsteraner Produktion „norwaytoday“. Hier sind es die internet-süchtigen Teenager Julie und August, die sich im Chatroom zum Selbstmord-Kick verabreden. Die Konflikte einer Webgeneration, die an zwischenmenschlichem Kommunikationsverlust krankt, kommen in der Inszenierung von Kay Voges jedoch einzig durch den Text zum Tragen. Zu eindimensional wirkt das Bühnengeschehen, das ein schnippisches Mädchen und ein weinerlicher Junge bestreiten. Wachgerüttelt wird das Publikum erst, als die Todeskandidaten sich für die Liebe und somit das Leben entscheiden. Denn nun kommt es zu sexuellen Annäherungsversuchen – ein immerwährend aktuelles Jugendthema.

Dass auch solche Annäherungsversuche tödlich enden können, veranschaulicht die Oberhausener Produktion „Frühlings Erwachen“. Eine weitere Inszenierung von Kay Voges, der den Klassiker durch plakativen Symbolismus zu modernisieren versucht. Mit distanzierter Strenge schaut die Erwachsenenwelt auf die in einem weißen Badezimmergefängnis eingesperrte Jugend. Die Gefühlswelten der Pubertierenden werden ignoriert, so bleibt letztlich unverständlich, warum Moritz sich aus Angst vor seinen homosexuellen Gefühlen das Leben nimmt und Wendla beim Abbruch einer ungewollten Schwangerschaft stirbt.

Das zahlreiche jugendliche Publikum machte bei diesem Treffen keinesfalls den Eindruck, als gehörten Suizidge-

danken zu seinem Alltagsleben. Und so war es nicht diese Thematik, sondern die zwischenmenschlichen Konflikte der jugendlichen Figuren, über die nach den Vorstellungen geredet und reflektiert wurde. Zuletzt erstaunte die rege Beteiligung der Zuschauer ebenso wie die Wertung der Jury. Statt der vorgesehenen drei gab es lediglich zwei Preisverleihungen; und die konzentrierten sich auf die Kindertheaterstücke „engel mit nur einem flügel“ (Töfte Theater Datteln) und „Maigers Wirsing“ (Kölner Künstler Theater) – eine unverständliche Entscheidung, die die Differenz von zwei Sparten, die sich durch extrem unterschiedliche Themen und Kommunikationsmöglichkeiten auszeichnen, negiert und die interessierte Anteilnahme des Jugendpublikums schlichtweg ignoriert.

▷ BARBARA REINEKE



Foto: Töfte-Kindertheater

Die Preisträger des Treffens der Kinder- und Jugendtheater in Neuss:

21 „engel mit nur einem flügel“, ein am Töfte Theater in Datteln produziertes Stück für Zuschauer ab 8 Jahren von Franz Josef Fendt und Ralf Kiekhöfer.

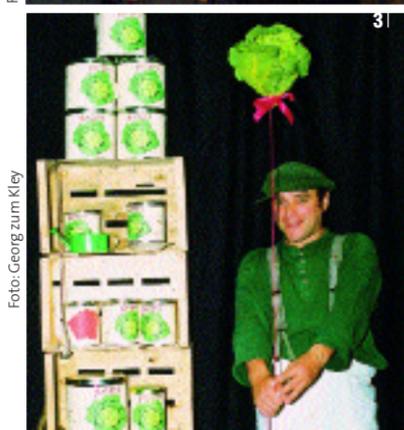


Foto: Georg zum Kley

31 Und „Maigers Wirsing“, ein Stück für Zuschauer ab 5 Jahren vom Kölner Künstler Theater.

Niveauezuwachs

Schwere Finanzprobleme und schöne Aufführungen bei den 16. Baden-Württembergischen Theatertagen 2003 in Ulm

Auch das Musterländle muss sparen, auch an seinem Landeszuschuss für die Theater. Da geistern auch schon die Prozentzahlen durch die Presse, aber Genaueres weiß man nicht. Eigentlich sollten während der 16. Baden-Württembergischen Theatertage, die zum dritten Mal in Ulm stattfanden, in Stuttgart Zahlen auf den Tisch kommen. Aber es wird wohl Herbst werden, bis es so weit ist. Dafür sprach der Minister für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Peter Frankenberg, tröstliche Worte wie: „Wir wollen möglichst gerecht verteilen, was man notwendigerweise nehmen muss.“ Und regte an, dass die Akteure sich – zumindest auf der Bühne – „nicht den Kopf über Finanzprobleme zerbrechen“ sollen.

Aber wenn es nun mal Probleme gibt? Dann müssen sie wohl auch gewälzt werden. Und so wurden auch in Ulm bei der Podiumsdiskussion *Bündnis für*

Theater – Sind unsere Bühnen noch zu retten? (unter anderem mit Rolf Bolwin vom Deutschen Bühnenverein) die finanzielle Krise und ihre Folgen für das Theater direkt verhandelt. Was weiter wirkte bis ins Beiprogramm hinein, das extrem theaterpädagogisch orientiert war und so durchaus als Beitrag zur Rettung des Theaters durch Vermittlung und Nachwuchsgewinnung verstanden werden konnte. Nicht nur karrierte man jeweils Begleitschulklassen aus Konstanz oder Aalen nach Ulm, auch das Thema *Theater und Schule* wurde auf dem Podium wieder einmal zum Diskussionspunkt. Dabei knüpfte Götz Hartung, Ulmer Bürgermeister und Vorsitzender des Landesverbandes Baden-Württemberg im DBV, an Gedanken an, die zuvor der *Assitej*-Vorsitzende Wolfgang Schneider bei der Eröffnung des in die Theatertage integrierten Kinder- und Jugendtheatertreffens formuliert hatte: Theater als Bildungsaufgabe zur Entwicklung von Schlüsselkompe-

tenzen wie Kreativität oder soziale Kompetenz zu begreifen und in der Schul- und Kulturpolitik umzusetzen. Auch die Tatsache, dass in diesem Jahr erstmalig ein Motto für das Theater-treffen: *Wahr, gut und schön? Klassiker heute*, gewählt wurde, verweist ja auf eine Form des Krisenmanagements durch griffige Selbstdarstellung.

Zum Glück war dann das Angebot nicht so eng zu sehen, ja, gegenüber den letzten Theatertreffen ist das künstlerische Niveau merklich angestiegen. Zwischen den wunderbaren Inszenierungen aus Freiburg (Shakespeares „Sommernachtstraum“) und Konstanz (Gorkis „Sommergäste“), die auch in Ulm gefeiert wurden, spann sich ein breiter Bogen, der wirklich die Vielfalt der Szene sinnfällig vor Augen führte. Von den Aufführungen, die ich sehen konnte, hinterließ insbesondere Handkes „Kaspar“, von Alex Novak am Staatstheater Stuttgart mit behinderten Schülern und zwei Profis in Szene gesetzt, tiefe Spuren. Aber auch „Gegenseiten“, ein Projekt mit Szenen von israelischen und palästinensischen Autoren (siehe DDB 5/2003), oder die in eine Bunkerwelt verlegten „Sieben gegen Theben“ von Durs Grünbein nach Aischylos in einer Aufführung des Theaters der Stadt Aalen vermochten durchaus zu überzeugen.

Doch Freiburg und Konstanz am Anfang und am Ende bildeten die dramaturgischen Höhepunkte des Treffens. Ob ihre Qualität auch damit zu tun hat, dass Intendantinnen – Amélie Niermeyer und Dagmar Schlingmann – inszenieren? Diese Frage stellt sich auch, wenn man sieht, dass mit Beginn der nächsten Spielzeit mit Ausnahme von Dieter Kümmel (Marienbad Freiburg) alle Kinder- und Jugendtheaterleiter weiblich sind. Und was Mannheim (Andrea Gronemeyer), Tübingen (Monika Hunze), Aalen (Simone Sterr) oder Konstanz (Jutta Stärk) in Ulm zeigten, gehörte schon zur Spitzenklasse.

▷ MANFRED JAHNKE



41 Bemerkenswert beim Treffen der Bühnen aus Baden-Württemberg: Amélie Niermeyers Freiburger Inszenierung von Shakespeares „Sommernachtstraum“.



Foto: Christian Brachwitz